

Aphorismen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1914-1915)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Herausgabe neuer Marken noch immer zurückhält. Das Schaubek-Album (Verlag von C. F. Lucke in Leipzig) wird nicht versäumen, diese neuen Marken in seine neue Auflage, die übrigens in Vorbereitung ist, aufzunehmen.

Aphorismen.

Man darf nicht irre werden an der Wirklichkeit. Diese ist nie vollkommen. — Die Vollkommenheit darum zu leugnen, wäre äußerst kindlich.

*

Wer aus Respekt vor der Wahrheit nicht lügt, braucht darum noch kein ehrlicher Mann zu sein.

*

Was dem Banausen über den Horizont geht, das verwirft er und nennt es „zu nichts gut“.

Während der edle und wahrhaft gebildete Mensch stets demütig genug ist, das Manko seines Verständnisses zunächst auf sich zurückzuführen, auf sein Unermögen.

*

Es gibt Menschen, die nicht fünf Minuten still in sich gefehrt sein können. Stets müssen sie sich mit irgend etwas beschäftigen.

Das sind die wahrhaft gedankenlosen Menschen.

C. Zucker.

Bücherchau.

Ein Lichtstrahl in dunkler Zeit. Es ist gewiß, daß der gegenwärtige Krieg, der die ganze Welt erschüttert und in Atem hält, das Interesse für Literatur und Kunst auf ein Mindestmaß herabgedrückt, ja zeitweise ganz ausgeschaltet hat. Aber so sicher wie heute der erste und wichtigste Gedanke jedes Menschen der an die große vaterländische Sache, an die Kriegsschauplätze und an die Tapferen sein wird, die ihr Gut und Blut dafür einsetzen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß hier und da eine große Sehnsucht aufsteigt, einmal eine Stunde losgelöst von all den furchtbaren Ereignissen zu sein. Es ist bereits Tatsache, daß man jetzt auch schon wieder andere Bilder als nur solche vom Krieg anschaut und andere Bücher liest als nur solche, die sich mit dem gewaltigen Völkerringen befassen. Ja, wir sind inzwischen längst zu der Überzeugung gekommen, daß es notwendig ist, sich die Frische und Widerstandskraft des Körpers und des Geistes, die heute mehr denn je äußeren Einflüssen unterliegen, dadurch zu bewahren. So mag es nur verständlich sein, wenn die Erzeugnisse der Literatur und Kunst sich hier und da wieder den Dingen zuwenden, die abseits dessen liegen, was sich nur mit den Waffen austragen läßt und daß diese auch schon wieder freudig willkommen geheißen werden. Das wird gewiß der Fall sein mit dem hübschen Bändchen von Gedichten Eichendorffs, die der bekannte Verlag für Volkskunst, Rich. Neutel in Stuttgart erscheinen läßt. (Preis gut gebunden 1 Mark.) Eichendorffs Gedichte mit Worten der Empfehlung zu versehen, wäre wohl überflüssig. Sie sind uns längst ans Herz gewachsen und sind uns als der vollkommenste Ausdruck von Gemühtiefe und Sinnigkeit so vertraut und lieb geworden, wie ein alter guter Freund. Aber es hat doch sein Besonderes um dieses Bändchen, zu dem Dr. phil. Kurt de Bra eine ebenso verständnisvolle wie feinsüßliche Einleitung geschrieben hat, und das sind die Bilder. Natürlich sind auch der Bilder zu Eichendorffs Gedichten schon genug vorhanden. Aber doch nicht solche, die so innig, so reizvoll sich dem tiefen Sinn der Worte anschmiegen und dabei ein so hohes Maß von Künstlerschaft aufweisen, wie diese. Die Bilder, denen Radierungen zu Grunde liegen, sind von Hans Volkert, dem wohlbekannten Münchner Graphiker. In ihrer Kleinheit und Feinheit dürften sie wohl mit das hübscheste darstellen, was je an